

Die Bürgeraktiengesellschaft: Kapital aus der Region für die Region

Christian Hiß

Die Regionalwert AG (RWAG) ist eine innovative Bürgeraktiengesellschaft im Bereich des sozial-ökologischen Investments mit Sitz in Eichstetten am Kaiserstuhl. Die RWAG hat sich zum Ziel gesetzt, landwirtschaftliche Betriebe in der Region Freiburg zu erwerben oder sich an ihnen zu beteiligen, um sie dann an qualifizierte Unternehmer und Existenzgründer zu verpachten und nach den Kriterien der Regionalwert AG bewirtschaften zu lassen. Zur Landwirtschaft zählen die Verantwortlichen auch Unternehmen der vor- und nachgelagerten Bereiche. Als Bürgeraktiengesellschaft will sie private und institutionelle Anleger gewinnen, die mit ihrem Beteiligungskapital kleineren und mittleren Unternehmen eine solide Kapitalbasis verschaffen und damit dazu beitragen, regionale Wirtschaftsstrukturen zu erhalten, aufzubauen und weiterzuentwickeln. Im zweiten Halbjahr 2008 hat die RWAG eine Kapitalerhöhung durchgeführt, um neue Projekte angehen zu können. Bis zur Schließung der Kapitalerhöhung haben sich knapp 300 Bürgerinnen und Bürger mit einer Kapitalsumme von über 960.000 Euro neu an der Aktiengesellschaft beteiligt.

Die Gründung

Die Regionalwert AG – Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg wurde im September 2006 von dem Gärtnermeister Christian Hiß mit der Überführung seines gärtnerisch-landwirtschaftlichen Familienbetriebes als Sacheinlage in die Gesellschaftsform einer Aktiengesellschaft gegründet. Ihr Unternehmensziel ist, mit Kapital von Bürgern aus der Region landwirtschaftliche und regionalwirtschaftliche Betriebe in der Region Südbaden zu erwerben und an qualifizierte Unternehmer nach den Kriterien der RWAG zu verpachten. Zur Landwirtschaft zählt die Regionalwert AG auch die vor- und nachgelagerten Bereiche, d.h. den Einzel- und Großhandel, die Verarbeitung und die Gastronomie, im Grunde die ganze Wertschöpfungskette der Nahrungsmittelbeschaffung. Nach Aufsichtsratsbeschluss müssen sie mindestens ökologisch bewirtschaftet werden, eine Verbandszugehörigkeit ist Sache der Pächter.

Außer der Einführung einer strukturellen Innovation durch die Bürgeraktiengesellschaft als Eigentümerin von landwirtschaftlichen Immobilien, will die RWAG die ökologisch und sozial relevanten Werte (nachhaltiges Wirtschaften) ihrer Tätigkeit, bzw. die ihrer verpachteten Betriebe dokumentieren, bewerten und den Aktionären als

komplementären Teil der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse als jährlichen Geschäftserfolg ausweisen. Die Aktionäre erhalten auf diese Weise Einblick in und Einfluss auf die weitere Entwicklung regionaler Landwirtschaft über die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse hinaus.

Beide Kerninnovationen, die neue Gesellschaftsstruktur landwirtschaftlichen Eigentums und die Gleichberechtigung der sozial-ökologischen Wertschöpfung, bieten eine Menge Möglichkeiten, den bestehenden Problemstellungen der regionalen Landwirtschaft konstruktiv zu begegnen.

Grundsätzliche Überlegungen

Bis es zur Entscheidung und zur Gründung der Regionalwert AG kam, mussten vom Gründer mit Hilfe von Beratern eine Reihe grundsätzlicher Überlegungen angestellt werden. Auf der Erfahrung mit der langjährigen Bewirtschaftung seines seit über 50 Jahren biologisch-dynamisch geführten Familienbetriebes aufbauend, stellten sich dem Gründer folgende Überlegungen:

- Wie kann regionale Landwirtschaft anders als im Familienbetrieb organisiert werden?
- Welche Gesellschaftsformen eignen sich für landwirtschaftliche Betriebe, wenn sie zukunftsfähig sein wollen, obwohl sie sozial-ökologische Ziele ernsthaft verfolgen wollen?
- Sind die bereits praktizierten Formen wie gemeinnützige Vereine oder Stiftungen ausreichend?
- Wie kann die Betriebsnachfolge in der Landwirtschaft erleichtert werden?
- Wie können familienfremde Unternehmer ohne Hof einen solchen zur Bewirtschaftung erhalten?
- Wie können die Bürger der Region noch anders als über den Kauf der Produkte in die Entwicklung der regionalen Landwirtschaft und damit auch Kulturlandschaft eingebunden werden?
- Auf welche Weise können die externen Effekte des Wirtschaftens besser sichtbar gemacht werden?
- Gibt es bereits geeignete Intermediärstrukturen, die den Partizipationsprozess praktikabel machen?
- Wer erstellt die Kriterien für regionale Landwirtschaft?

Konventionalisierung des Ökolandbaus

Im Zuge der Konventionalisierung der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland und in Europa im Laufe der letzten 10 Jahre wird es zunehmend schwieriger, die Prinzipien des an sozial und ökologischen Werten orientierten

tierten landwirtschaftlichen Betriebes auch für Öko-Betriebe aufrecht zu erhalten. Die Spezialisierung und die Technisierung werden auch im Ökolandbau zu vorrangigen Betriebsentwicklungsgesichtspunkten. Gleichzeitig wächst aber auch der Anspruch an die Bewältigung neuer Herausforderungen wie die betriebseigene Stickstoffdüngerbeschaffung, die Substitution von fossilen Energieträgern im Betrieb durch nachwachsende Rohstoffe, die ökologische Saatgutvermehrung und Pflanzenzüchtung, die Ausbildung, die Förderung der Biodiversität und die bewusste Gestaltung der Kulturlandschaft.

Es gilt im Ökolandbau der Grundsatz: Was betriebswirtschaftlich Sinn macht, kann landwirtschaftlich schädlich sein. Was landwirtschaftlich Sinn macht, kann dagegen betriebswirtschaftlich schädlich sein.

Das bedeutet, der Druck, eine ausreichende Kapitalverzinsung zu erreichen, verändert die Landwirtschaft, auch die ökologische, in spezialisierte Unternehmen, die rationalisieren und technisieren müssen. Frühere Gesichtspunkte des ökologischen Landbaus, die Landwirtschaft nach den Gesetzmäßigkeiten der Natur, des ökologischen Gleichgewichts und einer sozial verträglichen Betriebsführung zu betreiben, geraten in den Hintergrund. In dieser Sichtweise wird zunehmend übersehen, dass die stärkere Orientierung des Ökolandbaus an betriebswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten Verluste auf der sozial-ökologischen Seite des Wirtschaftens produziert. Menschliche Arbeitskraft wird durch Technik oder gering verdienende Saisonarbeitskräfte ersetzt. Eine weitere Konsequenz dieser Entwicklung ist, dass produktionstechnisch benachteiligte Regionen immer weiter benachteiligt werden. Das gleiche gilt für Arbeitsbereiche, die minder ertragreich sind, wie die Milchwirtschaft, der kleinräumige Ackerbau oder gar die Züchtung von neuen regionalen Kulturpflanzenarten. Landwirtschaftlich Sinn macht aber ein vielgestaltiges Wirtschaften, in dem die verschiedenen Arbeitsbereiche ineinander greifen. Die Fruchtfolge und der Fruchtwechsel, die einst eherne Gesetze des Ökolandbaus waren, geraten in eine enge Rhythmik. Die Nachhaltigkeit des landwirtschaftlichen Wirtschaftens, die ein Paradigma des Ökolandbaus war, bevor der Begriff überhaupt modern wurde, gerät in den Hintergrund, weil dessen konsequente Einhaltung Kosten verursacht. Um am Markt bestehen zu können, werden immer mehr dieser Kosten externalisiert. In letzter Konsequenz muss deshalb der herrschende Kapitalrenditebegriff hinterfragt werden. Stellt die sozial-ökologische Wertschöpfung nicht auch eine Art Rendite dar?

Die Korrelation zwischen betriebswirtschaftlichem Handeln und sozial-ökologischer Wertschöpfung deutlich zu machen, war ein wesentlicher Gesichtspunkt auf der Suche nach einer neuen Gesellschaftsform für Betriebe der Ernährungswirtschaft.

Spezifisches Kapital

Soll die Landwirtschaft sozial – ökologisch verträglich weiter bestehen, benötigt sie spezifisches Kapital. Damit ist nicht die grüne Kapitalanlage gemeint, die sich hoch verzinst, weil ökologische Technologie Trend ist, sondern damit ist sozial-ökologisches Kapital gemeint, welches die sozial-ökologische Wertbildung genauso im Blick hat, wie die monetäre Kapitalverzinsung.

Für die Initiatoren der Regionalwert AG kam die Aktiengesellschaft als die Form in Frage, bei der der Kapitalgeber den größtmöglichen Einfluss auf die Wirkung seiner Kapitalanlage besitzt, weil letztendlich der Aktionär entscheidet, was mit seinem Kapital geschehen soll. Allerdings muss er nachvollziehen können, wie sein Kapital wirkt. Deshalb wird der Regionalwert- Aktionär künftig zwei Arten von Rendite jährlich ausgewiesen bekommen, die monetäre und die qualitative. Mittels Sozial – und Ökobilanzierung wird die immaterielle Wertschöpfung festgestellt und paritätisch neben der Geldrendite im jährlichen Geschäftsbericht ausgewiesen.

Auf diese Weise sind die Unternehmer nicht mehr gezwungen, Kosten, die durch das nachhaltige Wirtschaften entstehen, zu externalisieren, sondern sie können sie gegenüber dem Kapitalgeber vorweisen und gegebenenfalls geltend machen, indem eine Pachtreduzierung oder ähnliches beantragt wird. Entscheidend wird hier, was die Kapitalgeber (Aktionäre) mit ihrem Kapital erreichen wollen.

Gerade in der Landwirtschaft kann unter Kapitalrendite auch die Entwicklung der Bodenfruchtbarkeit, der Kulturlandschaft oder die Art und der Typus der menschlichen Arbeit gezählt werden. Dass mit jedem Wirtschaftsvorgang volkswirtschaftliche Wertbildungen verknüpft sind, wird auch kaum jemand in Frage stellen. Deshalb werden auf die Regionalwert-Aktie beide Werte, die betriebswirtschaftliche und die volkswirtschaftliche Rendite ausgewiesen. Die Einhaltung der Prinzipien nachhaltigen und vorsorgenden Wirtschaftens wird entgegen der gängigen Praxis hier von den landwirtschaftlichen Unternehmern nicht zusätzlich aus wirtschaftsethischen Gründen gefordert, sondern sie sind Teil des Geschäftserfolgs. Nachhaltigkeit verlagert sich aus dem „Sollstatus“ in den Rang eines gleichrangigen Zieles von Wirtschaften. Mögliche Paradigmen der Gesamtrechnung könnten sein die

- Qualität von Nahrungsmitteln
- Gestaltung der Kulturlandschaft
- Erhaltung und Aufbau der Fruchtbarkeit des Bodens, der Tiere und Pflanzen
- Natur - und Umweltschutz

- Schutz und Aufbau natürlicher Ressourcen
- Regionale Wertschöpfungssteigerung
- Schaffung von Arbeitsplätzen
- Bereitstellung von sinnstiftender Arbeit
- Erhaltung und Schaffung von Biodiversität
- Integration von schwächeren Menschen
- Energiegewinnung
- Regionale Versorgungssicherung
- Ausbildung der nächsten Generation

Neue Möglichkeiten durch Vernetzung

Durch das Engagement der Regionalwert AG auch in anderen Bereichen als der unmittelbaren Landwirtschaft, wird es möglich, mit unterschiedlichen Kapitalverzinsungssätzen zu arbeiten. Monetär weniger ertragreiche Unternehmen können durch stärkere gestützt werden. Die RWAG hat die Möglichkeit, mittels Mischkalkulation trotzdem zu einem finanziell positiven Geschäftsergebnis zu kommen. Im Gegenzug könnten Betriebe, die eine stärkere sozial-ökologische Wertschöpfung haben, dies als Ausgleich zum positiven Gesamtergebnis beitragen. Ebenso erlaubt die Vernetzung, dass Kapital, das in Ballungszentren in und um Städte vorhanden ist, über die Struktur der RWAG in ländliche Gebiete fließt und dort wirksam wird.

Hofnachfolge

Seit Jahren geht die Zahl der familieninternen Hofnachfolger stetig zurück. Dagegen gibt es viele gut ausgebildete Landwirte und Gärtner, die keinen eigenen Hof besitzen und aufgrund des hohen Kapitalbedarfs bei Unternehmensgründungen in der Landwirtschaft auch kaum einen erwerben können. Mit dem Instrument der Aktiengesellschaft können Betriebe, die keine familieneigenen Nachfolger haben, erworben und an Hofsuchende verpachtet werden. Das Problem besteht übrigens nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für den gesamten Mittelstand.

Bürgerbeteiligung und Bürgerdialog

Eine weitere paradigmatische Grundsatzüberlegung für die Initiatoren der Regionalwert AG bestand darin, wie Bürger der Region in den weiteren Entwicklungsprozess der regionalen Landwirtschaft eingebunden werden können. Die Idee, eine Aktiengesellschaft als Form zu wählen, erlaubt, Aktien als Anschlussinstrument an die sozial-ökologische Regionalentwicklung zu nutzen.

Der Begriff – Bürgeraktiengesellschaft – wurde in den Namen aufgenommen und notariell beurkundet. Mit dem Erwerb von Aktien beteiligt sich der Bürger direkt an Grund und Boden, an landwirtschaftlichen Flächen und landwirtschaftlichen Immobilien und hat als Gesellschafter damit die Chance, aktiv Einfluss auf die Gestaltung und Bewirtschaftung seines Lebensumraumes nehmen zu können. In einem andauernden Dialog zwischen den Anteilseignern und den Pächtern über das Organ der AG soll die sinnvollste Bewirtschaftung langfristig herausgearbeitet werden.

Auf das von der Aktiengesellschaft in landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzte Kapital muss eine jährliche Bewertung für die volkswirtschaftlich relevante Wertschöpfung in Ergänzung zur Dividende vorgenommen werden. Für diese Faktoren soll ebenso wie für die Betriebswirtschaft ein Wirtschaftsplan für die nächsten Jahre erstellt werden. Zunächst soll versucht werden, die entstehende oder entstandene nicht-monetäre Wertsteigerung nicht in Zahlen, sondern in einer Art Beschreibung auszudrücken. Allerdings muss betont werden, dass diese externen Wirkungen im Laufe der Zeit auch ökonomischen Charakter erhalten können. Wirkungen lösen Effekte aus, die zu einem späteren Zeitpunkt auch bezifferbaren betriebswirtschaftlichen Charakter bekommen. Die Regionalwert AG versucht die Wirkungen, die von Landwirtschaft ausgelöst werden, zu bestimmen und öffentlich darzulegen, bevor die Schäden dazu zwingen und in Kosten (Beispiel Klimawandel) ausgedrückt werden müssen. Allerdings muss bemerkt werden, dass auch zum jetzigen Zeitpunkt die volkswirtschaftliche Wertbildung im Sinne eines positiv nachhaltigen Wirtschaftens Geld kostet. Die Ziele können sowohl durch Maßnahmen der AG wie auch auf der Ebene der Pachtbetriebe erreicht werden. Die Methode der Erfassung und Darstellung wird im Rahmen eines vom Innovationsfonds der Badenova AG geförderten Forschungsprojektes zusammen mit dem Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft e.V. (imug) aus Hannover erarbeitet.

Indikatoren der sozial-ökologischen Wertschöpfung

Bei der Entwicklung und Definition der Nachhaltigkeitsindikatoren hat das imug den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussionsstand rund um die Themen gesellschaftliche Verantwortungsübernahme von Unternehmen (CSR), Nachhaltigkeitsberichterstattung, regionales Wirtschaften und Bilanzierung nicht-finanzieller

Faktoren berücksichtigt und ausgewertet. Die entwickelten quantitativen und qualitativen Indikatoren sollten folgenden Ansprüchen gerecht werden:

- Relevanz für das Thema „regionales, nachhaltiges Wirtschaften“,
- Eignung für eine nachvollziehbare Kommunikation und Darstellung der Ergebnisse sowie
- wissenschaftliche Fundierung, Innovationsgrad und Vergleichbarkeit innerhalb der Branche

Die Regionalwert AG wird mit folgenden drei Themenblöcken und ihren zugeordneten 13 Indikatoren in die ersten Probejahre starten. Eine Anpassung entsprechend einer sinnvollen Praxis und vor allem des Wissensstandes und der Nachfrage durch die Aktionäre sind dem Konzept inhärent.

Mitarbeiter	Ökologie	Ökonomie
1. Beschäftigtenstruktur	5. Bodenfruchtbarkeit	10. Wertschöpfungsverteilung
2. Entlohnung	6. Biodiversität	11. Wertschöpfung in der Region
3. Fluktuation	7. Entwicklung der Öko-Landbaufläche	12. Engagement in der Region
4. Qualität der Arbeitsplätze	8. Ressourcenverbrauch	13. Dialog in der Wertschöpfungskette
	9. Anwendung der EG-Öko-Verordnung	

Formalien und Organe

Eine Aktie der Regionalwert AG kostet 500,00 €, es sind vinkulierte Namensaktien, die ohne die Zustimmung der Gesellschaft nicht an Dritte verkauft werden können. Die Organe der Aktiengesellschaft sind die Hauptversammlung, der Aufsichtsrat und der Vorstand. Der Vorstand führt die AG, der Aufsichtsrat überwacht die Geschäftsführung und die Einhaltung der Kriterien. Die Hauptversammlung berät und beschließt die langfristigen Ziele der Aktiengesellschaft. Satzungsänderungen, zu denen auch eine Kapitalerhöhung gehört, ist ebenfalls Sache der Hauptversammlung. Im Aufsichtsrat der Regionalwert AG sind zwei Rechtsanwälte, ein Bürgermeister a.D., ein Landwirt, ein Biologe und die Geschäftsstellenleiterin eines regionalen Förderprogramms des Landes Baden-Württemberg. Der Vorstand besteht aus zwei Personen, einem Gärtnermeister und einem Dipl.-Ing. agrar.

Kapitalerhöhung

Durch eine erste Kapitalerhöhung gleich nach der Gründung sind zu dem Gründer weitere 39 Aktionäre hinzugekommen. Im November 2007 hat die Hauptversammlung eine zweite Kapitalerhöhung beschlossen, um neue Projekte im Sinne des Unternehmenszweckes umsetzen zu können. Von Juli bis Ende Dezember 2008 ist die Regionalwert AG mit ihrem neuen Emissionsprospekt an die Öffentlichkeit gegangen und konnte damit ca. 300 neue Aktionäre dazu gewinnen. Die Erhöhung wurde mit 960.000 Euro neuem Kapital abgeschlossen.

Perspektive

Für die Verantwortlichen der Regionalwert AG steht der Aufbau der Wertschöpfungskette auf der Basis der Bürgeraktiengesellschaft an oberster Stelle. Mit dem Kapital der gerade abgeschlossenen Kapitalerhöhung soll ein bisher konventionell bewirtschafteter Gemüsebaubetrieb erworben und auf ökologischen Anbau umgestellt werden. Beteiligungen an Handels – und Verarbeitungsbetrieben werden angestrebt, die bestehenden Betriebe müssen durch einige Investitionen komplettiert werden. Über einen intensiven Dialog mit den Beteiligten der RWAG über die Kriterien der Bewirtschaftung soll das Verständnis für regionale Landwirtschaft in der Gesellschaft erhöht werden.

Vorbild für andere Regionen

Das Konzept der Bürgeraktiengesellschaft ist leicht in andere Regionen übertragbar. Den bisher eingehenden Anfragen nach zu urteilen, wird das Interesse am Konzept der Regionalwert AG in anderen Regionen in den nächsten Monaten und Jahren steigen. Die Geschäftsführung will diesen Anfragen durch eine organisierte Vortrags- und Beratungstätigkeit entgegen kommen.

Autor

Christian Hiß ist selbstständiger Gärtnermeister, Gründer und Vorstand der Regionalwert AG. Er ist innerhalb des Vorstandes für die Geschäftsbereiche fachlich- inhaltliche Unternehmensentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Begleitforschung und Kapitalakquisition zuständig.

Kontakt

Regionalwert AG
Hauptstrasse 140

79356 Eichstetten am Kaiserstuhl

Tel. (0 76 63) 94 24 01

Fax (0 76 63) 94 24 31

hiss@regionalwert-ag.de

www.regionalwert-ag.de

Der Beitrag ist ursprünglich in der Ausgabe 2/2009 (30.01.2009) des eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft erschienen.

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de